

Predigt am 12.2. 2017

Reich Gottes, seine Herrlichkeit erleben, vergeben!

Ein gefüllter Rucksack steht beim Kreuz. der kleinere, der leere ist auf meinem Rücken.

Wer letzten Sonntag im Gottesdienst war hat sicher noch Mathildes Worte im Kopf:

Leute, wenn ihr euch von dieser Predigt nichts merkt als die Bilder dann wenigstens diesen einen Satz:

Wenn Jesus in mir lebt, ist das Reich Gottes überall da, wo ich bin, ganz nah in Reichweite nur einen Hand entfernt.

Sei ein Segen wohin du auch gehst, gib großzügig weiter, du bist der Bote.

Ist dir das gelungen? Hast du weitergegeben, was dir gegeben wurde? BS nennen lassen

Großartig, wie es da gestrahlt haben muss!!

Das **Bild von Mathilde**, wir kennen es jetzt schon aus vielen Predigten, gefällt mir immer besser und ich möchte es auch verwenden.

Also wir sind dieser Mensch umgeben von der Herrlichkeit Gottes, lebend in seinem Reich, dass nicht erst kommen wird ,sondern schon da ist. Wir leben gleichzeitig in der sichtbaren und unsichtbaren Welt.

In der unsichtbaren Welt gibt es zwei gegensätzliche Reiche: das Reich des Lichts und das Reich der Finsternis. Beide Reiche beeinflussen die sichtbare Welt- der Teufel baut sein Reich durch Furcht, Gott baut sein Reich durch Vertrauen und Glauben an ihn.

Durch unsere Wiedergeburt haben wir jederzeit Zugang zum Thron Gottes erhalten, können Gottes Stimme hören und dürfen lernen, aus den Ressourcen des Königreiches zu leben.

Das ist doch paradiesisch!

Ich hab meinen **großen Rucksack**, gefüllt mit meinem alten Leben bei meiner Wiedergeburt am Kreuz abgegeben.

Aber manch einem ist vielleicht schon etwas an mir aufgefallen heute. Solange ich hier in dieser sichtbaren Welt lebe, **trage ich einen kleinen Rucksack auf meinem Rücken**. Er ist im Moment leer.

Aber dann fahre ich in der Früh leider ein bisschen zu spät in die Arbeit und mir nimmt jemand **meinen Parkplatz weg** und ich muss in einer Seitenstraße parken. Im Büro werde ich, obwohl ich guten Morgen sage, **nicht von allen begrüßt**, manche drehen sich um, so als ob ich gar nicht da wäre. Am Nachmittag ruft mich ein Freund an und erzählt mit von **einem Fest zu dem ich nicht eingeladen** wurde, obwohl es meine Freunde waren. Am Abend **schreit mich mein Kind** an, wieso ich ihm nicht erlaube mit seinen Freunden weg zu gehen. Zu

allem Überdruß, esse ich dann auch noch viel zu viel und bin auf mich sauer, weil ich es nicht schaffe mich zu beherrschen.

Alle Geschehnisse symbolisch durch Holzstücke in den Rucksack geben beim Erzählen.

Am Abend liege ich im Bett und bin beschäftigt mit den Dingen, die in meinem Rucksack gelandet sind.

Wo war an diesem Tag **die Herrlichkeit Gottes**, was sagt er dazu? Gar nichts. Ich höre ihn nicht. Ich schlafe ein und wache auf und der Rucksack wird auch an diesem Tag wieder voller und schwerer. **Obwohl wir frei sind, begeben wir uns freiwillig in Gefangenschaft und schleppen und Mühen uns ab vorwärts zu kommen.**

Das ist das Thema meiner Predigt heute.

Die Herrlichkeit Gottes kann ich mit dem kleinen, feinen Rucksack, der die Dinge in sich trägt, die ich **vergeben=loslassen soll**, nicht richtig sehen und nur eingeschränkt wahrnehmen und erleben!

Vergeben ist vielleicht für manche gar kein Thema, aber Gott hat mir gezeigt, dass es der Schlüssel sein kann, warum es für den Einen oder anderen hier nicht möglich ist aus den Ressourcen des Reiches Gottes zu schöpfen. **Gott wünscht sich, dass wir diesen kleinen Rucksack entleeren am Kreuz zu jeder Zeit.** Und Jesus hat uns den Auftrag dazu erteilt:

Jesus sagt: Betet nun so:.....und vergib uns unsere Schulden, **wie auch wir unseren Schuldnern vergeben haben.**

Matthäus 6/12

Oder in der bekannteren Lutherübersetzung...und vergib uns unsere Schuld, **wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.**

Ganz wichtig es geht heute nicht um die Dinge die ich getan habe und vielleicht immer noch tue und die ich bekennen soll, das ist ein anderes Thema.

Heute geht es um die Sachen, die **mir angetan werden**, das **was ich** meinen Schuldner **vergeben** muss.

Aber Achtung, der Feind hat ein gesundes Interesse daran, dass du dich nicht darauf einlässt, dass du jetzt nicht zuhörst, dass du dein Herz und deine Ohren verschließt, er will dich bestärken, dass du diesen Rucksack nicht leerst. Dass Vergebung deinem Nächsten oder dir selbst gegenüber nicht passiert.

Auf diese Art und Weise hat er meine und deine Gedanken wieder ein bisschen unter Kontrolle und kann sie lenken. Er redet uns ein und auf wundersame Weise glauben wir es, tatsächlich auf dem richtigen Weg zu sein, wenn wir an unseren Verletzungen festhalten. Schließlich wurden wir beleidigt, ungerecht behandelt, verletzt. Unser **Groll ist berechtigt, er macht mich zum Opfer und hält mich fest.**

Solange die Verletzungen frisch sind, kannst du sie schnell erkennen, werden diese älter, haben sie die Angewohnheit zu vernarben und andere gesunde Hautschichten überwuchern sie.

Naja das ist eigentlich nicht schlimm, denkst du dir vielleicht, es ist eh alles wieder gut, am nächsten Tag hast du einen Parkplatz, beim nächsten Fest wirst du eingeladen, aber der Schein trügt.

Narben beeinträchtigen und wir wissen oft gar nicht mehr, dass wir sie haben, es fällt erst auf wenn ständig schlechte Früchte, wie wir so schön sagen, reifen.

Zeugnis der Jüdin Eva Mozes Kor ->am Extrablatt

BS: Der Kollege, der mich übersehen hat, meckert immer an mir herum, findet nur bei mir, die Sachen, die nicht in Ordnung sind und lässt sich darüber bei den Kollegen aus. Mit der Zeit bin ich davon überzeugt, dass es gar nicht möglich ist rechtzeitig wegzufahren, um einen Parkplatz zu bekommen. Etc.

Versuchen wir dann diese Verletzungen zu finden, ist es mühevoll sie freizulegen, aber das wirklich Wesentliche, worum es mir heute geht, sie hindern uns daran Gottes Herrlichkeit zu sehen, freie Sicht auf Gott zu haben, um ihn zu hören, zu spüren, seine Ressourcen auszuschöpfen, dadurch in den Genuss zu kommen, ihm immer ganz nahe zu sein.

Es ist schwer Gott zu sehen, wenn mein **Blick zunehmend getrübt** ist, durch die Last, die auf meinem Rücken liegt, wie soll ich mir etwas holen, was mir zusteht, wenn ich mich kaum fortbewegen kann, je mehr ich mit mir rumschleppe.

Deshalb hat Jesus schon uns den Auftrag gegeben: wir sollen unseren Schuldigern vergeben.

In Matthäus 18/21-35 macht er noch deutlicher was es mit dieser Vergebung auf sich hat und erzählt dieses Gleichnis:

1 Dann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal? 22 Jesus spricht zu ihm: Nicht sage ich dir, bis siebenmal, sondern bis siebenmal sieben. 23 Deswegen ist das Reich der Himmel einem König gleich geworden, der mit seinen Knechten¹⁴ abrechnen wollte. 24 Als er aber anfing abzurechnen, wurde einer zu ihm gebracht, der 10000 Talente schuldete. 25 Da derselbe aber nicht hatte zu bezahlen, befahl [sein] Herr, ihn und seine Frau und die Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu bezahlen. 26 Der Knecht nun fiel nieder, huldigte ihm und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen. 27 Der Herr jenes Knechtes aber, innerlich bewegt, ließ ihn frei und erließ ihm das Darlehen. 28 Jener Knecht aber ging hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm 100 Denare schuldig war. Und er ergriff und würgte ihn und sprach: Bezahle, wenn du etwas schuldig bist. 29 Sein Mitknecht nun fiel nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, und ich will dir bezahlen. 30 Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlt habe. 31 Als aber seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt und gingen und berichteten ihrem Herrn alles, was geschehen war. 32 Dann rief ihn sein Herr herzu und spricht zu ihm: Böser Knecht! Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest; 33 solltest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmt haben, wie auch ich mich deiner erbarmt habe? 34 Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war. 35 So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.

Unsere eigene Schuld gegenüber Gott ist so gewaltig *zum großen Rucksack gehen* und seine Vergebungsbereitschaft außerordentlich. Daher **gestattet Jesus keine Ausreden, weshalb wir anderen Menschen nicht vergeben sollten.**

Vergeben ist die **logische Folgerung**, nicht abhängig von meiner Befindlichkeit, meinen Umständen oder ob der Mensch mich um Vergebung gebeten hat oder nicht. Es ist abhängig, von der Erkenntnis, dass es viel schwieriger ist, ohne zu vergeben, in Gottes Gegenwart zu kommen, mit ihm zu leben und aus seinen Ressourcen zu schöpfen, zu wachsen und in seiner Vollmacht mein Leben zu meistern.

Vergeben eine bewusste Entscheidung, jeden Tag, jede Minute in der Sekunde, wo ich verletzt werde. Eine Entscheidung, den Mist, die Gemeinheiten, den Ärger, die Ungerechtigkeiten, **alles was mich verletzt im Klo hinunterzuspülen** und nicht zu konservieren.

Ein **Läufer, der einen Marathon läuft**, hat es sich angewöhnt, schon lange vor dem Beginn eines Rennens zu laufen. Genauso müssen wir, wenn wir in der Lage sein wollen, **Großes zu vergeben, es uns angewöhnen, im Kleinen Vergebung zu üben.** Vergeben muss wie andere Tugenden auch, täglich gepflegt werden.

Natürlich heißt das nicht, dass wenn ich mich entscheide meinen Schuldigern zu vergeben, dass ich demjenigen um den Hals fallen muss und alles wieder gut ist.

Es heißt nicht, dass ich resistent werde, keine Gefühle mehr habe, wenn mich jemand verletzt, aber diese Verletzungen müssen mich nicht mehr aus der Bahn werfen, ich weiß was ich tun kann. Ich werde nicht mehr zur Marionette meiner Gedanken und Gefühle, ich gebe sie Gott und weiß, er kümmert sich darum.

Auch ist die **Schuld, deshalb nicht verschwunden**, das Unrecht nicht ausgelöscht, aber die Beziehung, die dadurch zerstört wurde, wird geheilt. Vergebung ist der erste Schritt. Er bedeutet, dass **meine Sicht auf Gott nicht vernebelt wird**, weil ich gleich mein Recht auf Wiedergutmachung und Rache abgebe an Gott, aber es **heißt nicht**, dass ich sofort mit meinem Schuldigern **versöhnt bin**.

Oft kann genau dieses **Missverständnis von Vergebung** dazu führen, dass ich nicht bereit bin loszulassen. Wenn du dich fragst: „Wenn ich vergebe, heißt das, dass ich mich wieder in die Missbrauchsposition versetzen muss? Muss ich mich dazu zwingen, wieder der beste Freund desjenigen zu sein, der mir Unrecht getan hat? Wird von mir verlangt, dass ich dem Verräter wieder vollkommen vertraue?“

Nein, weil Vergebung nicht dasselbe ist wie Versöhnung.

Noch einmal: Vergeben beinhaltet, dass ich Gedanken an Rache und Hass über das Unrecht loslasse. Den Rucksack so schnell wie möglich leere.

Ein Mensch kann vergeben, aber um eine kaputte Beziehung wiederherzustellen, braucht es zwei.

Vergebung allein garantiert keine Versöhnung. Es bedarf oft viel mehr, bevor Versöhnung stattfinden kann oder soll: Reue, Entschädigung für entstandenen Schaden, wiedergewonnenes Vertrauen oder Beweise für einen echten Sinneswandel.

Als Kind war ich betroffen von Missbrauch. Ich war ein Opfer. Ich hab meine Verletzungen vergessen, sie sind vernarbt. Jahre später, ich war in Winterthur auf einer Konferenz, hatte schon zwei Kinder, da hat der heilige Geist mir gezeigt, dass Gott meine Narbe heilen möchte, die damals vor Jahren entstanden ist. Der erste Schritt war die Narbe anzuschauen, anzuklagen und loszulassen. Das hat mich befreit und Gott hat diese Wunde geheilt. Ich wollte kurz darauf unbedingt Versöhnung und wurde bei der Konfrontation mit dem Täter zurück gewiesen und ausgelacht. Somit wieder verletzt. Aber leider hatte ich noch nicht verstanden, gleich wieder diese Verletzung loszulassen und so trug ich diese Verletzung so lange mit mir herum bis Gott mich gelehrt hat und ich es gelernt habe Verletzungen loszulassen. Zwei Jahrzehnte später konfrontiert mich der Täter, warum ich ihm aus dem Weg gehe seit Jahrzehnten. Da konnte ich ihm alles unter Tränen erzählen, er hörte zu, war wirklich betroffen, entschuldigte sich und Versöhnung war möglich.

Der Vater meiner Kinder hat mich verlassen, da war meine Jüngste gerade mal 3 Jahre alt. Er war dann mit jemanden zusammen, die 10 Jahre jünger war als ich, schlank und rank, nicht ausgepowert am Rande ihrer Kräfte, erschöpft und dicker

geworden. Das hat mich sehr verletzt. Ein Jahr später war die Scheidung.

In dieser Zeit hat Gott mit mir an dem Thema Vergebung gearbeitet.

So konnte ich meinem Exmann vergeben. Ein Willensakt, eine Entscheidung, es Gott zu überlassen, dass er für Recht sorgt. Loszulassen, dass er mich verlassen hat. Natürlich habe ich mir im Innersten gewünscht, dass Versöhnung passiert, dass er sich bei mir entschuldigt, aber realistisch gesehen, war das ein Wunschtraum ohne Hoffnung auf Verwirklichung.

Als er einige Jahre später an Krebs erkrankte, besuchte ich ihn im Krankenhaus mit meinen beiden älteren Kindern. Wir verabschiedeten uns gerade, da nahm er meine Hand zog mich zu sich und bat mich unter Tränen um Vergebung für all das, was er mir angetan hat. Vor unseren Kindern. Das war herrlich, Gott greifbar spürbar und ich bin so dankbar, dass ich Jahre zuvor diesen Willensschritt getan habe, losgelassen und vergeben habe. In den folgenden Jahren bis zu seinem Tod und darüber hinaus sind die Beziehungen zu seinen Eltern und sogar zu seiner Frau wiederhergestellt worden. Sogar mein Vater und er versöhnten sich noch vor seinem Tod.

Keine Chance auf Versöhnung, wenn ich an meinen Verletzungen festhalte. Erstaunlich was passieren kann, wenn ich vergeben lerne.

Wir fügen uns selbst Wunden zu, wenn wir nicht vergeben
→ Herz mit Nadeln, für jede Verletzung, wir lassen zu, dass alles

vernarbt. Bei Wetterumschwüngen = andere Menschen in anderen Situationen, die aber etwas ähnliches sagen oder tun, was mich wieder verletzt, können gerade diese Narben weh tun.

Im Vater unser beten wir „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!“ Das schreit doch förmlich danach alles loszuwerden am Kreuz. Da kann ich doch gar nicht den Inhalt dieses Rucksackes zurückzuhalten.

Ich überlasse Gott, dass er mir Recht verschafft, ich gebe es ab an ihn und muss mich nicht mehr darum kümmern, halte nicht mehr daran fest und verhindere so, dass ich meinen Weg nicht weiter gehen kann, dass meine Sicht auf Gott und seine Herrlichkeit versperrt ist. Es ist nicht mehr meine Baustelle, Gott kümmert sich darum.

Paulus schreibt an die Epheser:“ Zürnet und sündigt dabei nicht! Die Sonne gehe nicht unter, über eurem Zorn und gebt dem Teufel keinen Raum!“

Dadurch lasse ich auch zu, dass sich **meine Sicht auf den Schuldiger** verändern kann, dass ich nicht mehr ausschließlich die Schuld an ihm wahrnehme, ich lasse ihn los. Mit der Zeit kann ich für meinen Schuldiger beten, ihm Gutes wünschen, dass er selbst mit Gott im Reinen ist und in seiner Vergebung leben darf.

Das hört sich einfach an, dann kann ich ja gar nicht mehr wütend sein auf die, die mich verletzen, dann haben Dinge die mir jeden Tag passieren plötzlich keine Macht mehr über mich

und meine Gedanken. Dann bin ich nicht mehr hilflos als Opfer ausgeliefert.

Das geniale an der Sache ist, **in dem Moment, wo ich vergebe, wendet sich mein Blick, habe ich freie Sicht**, erkenne ich völlig neue Sachen, neue Zusammenhänge....die Herrlichkeit Gottes, weil er meine ungeteilte Aufmerksamkeit hat. Ich bin nicht damit beschäftigt meine Verletzungen zu pflegen und zu hegen Menschen und Situationen aus dem Weg zu gehen, ich gebe dem **Feind keine Munition** in die Hand, mit der er mich **von meinem Weg und Gottes Herrlichkeit ablenken** kann. Das **Lebenselixier des Feindes** ist nicht nur unsere Schuld, sondern auch die Schuld, die andere an uns begehen und die wir nicht loslassen können.

Wird Vergeben zu meinem ständigen Ritual, dann hat der Feind nix mehr in der Hand, womit er mich ärgern kann. Ich bin frei, nicht gefangen, muss mich nicht am Abend oder auch täglich damit beschäftigen, dass dies oder jenes ganz schön unfair, gemein oder typisch für den oder den ist. Frei von diesen Gedanken, frei in die Herrlichkeit Gottes einzutauchen seine Gegenwart im Alltag zu genießen, zu erkennen und in einer ständigen Abhängigkeit von ihm ein und auszuatmen. Ich kann in einem ständigen Lobpreis und einer Dankbarkeit leben, das ist das Beste, das Einzige, was ich will. Tiefer Frieden erfüllt mein Herz in all dem Trubel der Angst und Hektik meines Lebens , wenn ich seine Herrlichkeit sehe.

Es ist **meine und deine ganz persönlich Entscheidung**, ob ich **festhalten oder loslassen** will. Aber entscheide ich mich

dafür loszulassen, eröffnet es mir eine ungeahnte Freude und Freiheit, die ich nicht mehr vermissen möchte.

Heute schon vergeben? Nein...ich lade dich ein es jetzt im Anschluss zu tun. Du kannst gerne raus kommen und mit uns beten, während das Lobpreisteam noch ein Lied spielt oder auch mit deinem Nachbarn beten. Aber lass dir heute

nicht die Gelegenheit entgehen, am Kreuz das abzulegen, was du mitschleppst.

Jesus ich danke dir, dass du dich freust und wartest auf uns neben uns bis wir loslassen können.

Amen

Segen aus Epheser 4/32